

Inhalts-Übersicht

	Seite
Dorwort	VII
Einleitung. Zum Problem der Objektivation und ihres Formwandels	1—23
Objektivation und Existenzialgrund S. 1.	
1. Die Objektivation des Mythos S. 4—9: Weltanschauung und anschauendes Dasein. „Subjektivierung“ des Objektiven — „Objektivierung“ des Subjektiven. Prävalenz des Welthaften im Selbstverständnis des Daseins. Selbstüberfremdung. Ausdruck, Kundgabe, Symbol.	
2. Der gnostische Mythos als Objektivation S. 9—13: Vergegenständlichung von Weltangst und Entweltlichungstendenz in den Sehungen des gnostischen Mythos.	
3. Die Gnosisbegriffe auf dem Boden der Objektivation S. 13—19: 1. Der Mythos selbst ist Gnosis S. 14—16: Erzählung des gnostischen Mythos als Peripetie des Erzählten. Unterschied des reflektiven Mythos der Gnosis von primärem Mythos. „Wahrheit“ der Selbstwiedererkennung des Subjekts im gnostischen Weltbild. 2. Die dem Mythos entnommene Heilspraxis ist Gnosis S. 17—19: Praktischwerden des Mythos.	
4. Die verschiedenen praktischen Gnosisbegriffe S. 19—23: a) Gnosis als heilswirksames Wissen S. 19; b) als sakramentale Praxis S. 20; c) als Vorwegnahme des <i>εοχαρον</i> in mythischer Ekstase; d) als <i>ἀπερή</i> -Vollzug in Richtung auf das <i>εοχαρον</i> S. 21.	
1. Kapitel. Die Auflösung des antiken <i>ἀπερή</i> -Begriffes im Bereiche der Gnosis	24—43
Plotins Vorwurf gegen die Gnostiker (Enn. II 9, 15). Gründe im gnostischen Akosmismus für das Fehlen einer Tugendlehre. Jenseitsausrichtung als Quelle einer neuen Ethik: von antiker <i>ἀπερή</i> verschieden S. 24—26.	
1. <i>Ἀπερή</i> in der hermetischen Literatur S. 26—29: Negativer Grundzug. Ethische Form des Freiwerdens von der Heimarmene (Zosimos). Begriff des Lasters primär vor dem der Tugend.	
2. Im christlichen Gnostizismus S. 29—31: Die drei menschlichen „Naturen“. Die pneumatische Natur erlöst ohne Handeln. Die drei Klassen als mögliche Stufen eines inneren Prozesses.	
3. <i>Ἀπερή</i> im Gemeindechristentum S. 31—35: Die Problematik „Glaube und Werke“. Die Kirche als civitas; Gemeindeethik. Die kirchlichen „Tugenden“: Glaube, Hoffnung, Liebe. Das paulinische „ὡς μή“.	
4. Bei Mandäern und Manichäern S. 35—37: Enthaltungstugend bei Mandäern. Minimalisierung der Weltbeziehung bei den Manichäern: Vermeidung der Befleckung des eigenen, der Verlegung fremden Lichtes. Reinheit und Mitleid als Haupttugenden. Notwendigkeit der Sünde in der Lichterteilung. Ascese der Eclecti.	

5. Ἄπειρη bei Philo von Alexandrien S. 38—43: Tugenden als Gottesgaben. Weibliche Empfänglichkeit der Seele. Selbstabspredung als Tugend, Selbstzurechnung als Laster. „Glaube“ als Königin der Tugenden. Selbsterkenntnis als Nüchternheitsreflexion. Sich-selbst-Entrinnen. Stufen desselben; ihre Mehrdeutigkeit zwischen ethischer und mystischer Bedeutung.	
2. Kapitel. Vorwegnahme des ἔσχατον und die Ausbildung eines gnostischen ἀπειρή-Begriffes	43—65
1. Γνώσις θεοῦ im Gemeindechristentum S. 44—49: Negativer Befund. Unvereinbarkeit des pneumatistischen Individualismus mit der Idee der Kirche. Die Polemik 1. Kor. c. 12—14: Gegensatz γνώσις — ἀγάπη; Vorläufigkeit aller Gnosis; Pistis als angemessene Form der Vorläufigkeit. Überbietung des paulinischen Seinstypus in Dofetismus und Mönchsmystik.	
2. Gotteschau und Vollendung in der Hermetik S. 49—53: Die Visionsschilderung des Poimandres. Anweisungen zur Palingenesie in andern Traktaten.	
3. Der ἀναθανατισμός der Mithrasliturgie S. 53—57.	
4. Schau und Vollendung in den Mysterienreligionen S. 57—65: Realistische Erfahrung der Unio im Kult. Ursprung der Vollendungs-idee in den Mysterien. Die Mysteriengrade als ‚Weg‘. Das Schaumoment. Vergottung des Mysten als objektives Sakrament und als subjektive Ekstase. Ekstase als Vorwegnahme des Jenseitszieses. Kathartische Vorbereitungen hierzu. Ablösung beider vom Kult. Mysterienritual als Prototyp asketischer Ichgestaltung. Sinnlichkeit der Mysterienekstase. Dergeistigung bei Emanzipierung vom Kultischen. Verhältnis von Ekstase im allgemeinen und Gnosis im besondern.	
Anhang. Zum Prozeß der Mithendeutung in den Mysterienreligionen	65—69
3. Kapitel. Gotteserkenntnis, Schau und Vollendung bei Philo von Alexandrien	70—121
Die Hauptwiderprüche S. 70—74.	
a) Theoretische Gotteserkenntnis	74—99
1. Transzendenz und Immanenz Gottes S. 74. 2. Die Wurzeln des Philonischen Agnostizismus S. 77. 3. Die bedingte oder mittelbare Gotteserkenntnis S. 80. 4. Die paradoxe Gotteserkenntnis S. 82. 5. Der unendliche Progreß S. 83. 6. Die unmittelbare Gotteserkenntnis S. 85. 7. Der Bruch in der Unmittelbarkeit: Sonderung von Dasein und Wesen S. 88. 8. Die zwei Grundmöglichkeiten an sich: Pistis und Gnosis S. 91. 9. Gotteserkenntnis als Aufstieg zur höchsten Idee S. 92. 10. Vorrang der Anschauung: Sehen und hören S. 94. 11. Vorläufiges Ergebnis S. 98.	
b) Mystische Gotteserkenntnis	99—121
12. Untergang des Menschenwesens in der Ekstase S. 99. 13. Stufengang der Selbstausschaltung: ethische und mystische Form S. 103. 14. Gemeinsame Wurzel der ethischen und mystischen Selbstausschaltung S. 107. 15. Der Typus des „Propheten“ S. 109. 16. Einbeziehung und Mediatifizierung der Wissenschaft S. 111. 17. Die Übersteigerung der Wissenschaft S. 112. 18. Argumente der Abkehr von der Wissenschaft S. 115. 19. Die Vollendung des Propheten in der Ekstase S. 117. 20. Schlußergebnis S. 119.	

4. Kapitel. Vom zweiten zum dritten Jahrhundert, oder:
 Von der mythologischen zur philosophisch-mystischen
 Gnosis 122 – 170
1. Fragestellung der folgenden Untersuchung S. 122–125: Vollendung des mythologischen Typus im valentinianischen System. Seine innere Grenze, gemessen an der Aufgabe gnostischer Theorie. Verhältnis von Theorie und Praxis. — 2. Äußerlichkeit der mythologischen Heilspraxis S. 125–128: Die Kluft zwischen spekulativer und praktischer Seite. Kein Kontinuum der Verwirklichung zwischen Innen und mythischem Außen. — 3. Askese und Erkenntnis als vorbereitende Akte S. 128–130: Die „Erkenntnis“ des Mythos verwirklicht nicht das Postulat des Mythos. Mythische Transzendenz als Schranke der Verwirklichung. — 4. Einwand gegen unsere These aus dem Faktum des Christentums S. 130–133: Situation der Vorläufigkeit kein Mangel im Christentum. Warum in der Gnosis? Fortschritt von der mythologischen Stufe als Überwindung ihres Mangels. — 5. Exkurs. Die „Vorläufigkeit“ in der jüdisch-christlichen Heilslehre S. 133–138: Heil als gottmenschliches Verhältnis, nicht Zustand. Seine Vermittlung. Gesetz und Glaube. Gnade und Glaube. — 6. Vergleichung der gnostischen mit der christlichen Eschatologie S. 138–143: a) Die Schilderung der Überwelt als Vorwegnahme S. 138; b) Der „Es“-Charakter der Überwelt als Bedingung ihrer Erzielbarkeit S. 140; c) Die Extensivität des „Es“ als Bedingung des mystischen Prozesses; Qualitative Auslegung der mythischen Dimension S. 141. — 7. Zusammenfassung: Richtung und Grenze der mythologischen Entwicklung S. 143–145: Die Emanationssysteme als Grenzpunkt der Entwicklung. — 8. Ansätze gnostischer Verwirklichung außerhalb der Mythologie S. 145–147: Mysterien, Philo. — 9. Spekulative Unzulänglichkeit dieser isolierten Verwirklichung S. 147–149: Getrenntheit der spekulativen und praktischen Entwicklung. — 10. Der mystische Ansatz innerhalb des Mythos: der Begriff „γνώσις“ S. 149. — 11. Die soteriologische Bedeutung des Wissens im Mythos S. 150–152: Warum ist das Wissen erlösend? Die Welt als Produkt der Unwissenheit. Verbleibender Abstand von Erweckung und Erlösung. — 12. Die ontologische Orientierung des Mythos auf das „Wissen“ S. 153–155: Überwindung des Substanzdualismus; Ursprung der Gegensätze im Geist. — 13. Vorzug des Emanationsschemas für die mystische Weiterentwicklung der Mythologie: drei Hauptmomente S. 155. — 14. Veranschaulichung am Beispiel des valentinianischen Systems S. 157–163: „Erkenntnis“ als Seinsgrund des Pleroma; Selbstmannigfaltigung des Ureins. Partikularisierung, Spannung und Krise. Materie und Geist: Die Elemente als Residuen göttlicher Affekte. „Feuer“ in der Elementenlehre = „Unwissenheit“ in der Affektenlehre. Gnosis als ontologisch-soteriologische Universalgröße. — 15. Ableitung der philosophischen aus der mythologischen Stufe S. 163–167: Subjekt-Objekt-Trennung in der mythologischen, Subjekt-Objekt-Einheit in der mystischen Erkenntnis. Preis für die Einwandlung der Transzendenz in die Immanenz: Notwendigkeit des Begriffs statt Dramatik der Person. — Abschließendes zur Rolle der „Erkenntnis“ auf der mythologischen Stufe S. 168.
5. Kapitel. Die Systeme des dritten Jahrhunderts:
 Origenes 171–223
1. Gleichzeitigkeit der großen Systeme (Origenes, Plotin, Mani) 171–175

- Seite
2. Das System des Origenes nach De Principiis 175—203
- Quellen für eine Rekonstruktion des origenistischen Systems S. 176. — 1. Der Ursprung des Seins: Die göttliche Einheit und die Trinität S. 178. — 2. Das Pleroma der geschaffenen Geister S. 181. — 3. Der Anfang der Bewegung: Fall der Geister S. 182. — 4. Die Welterschöpfung als Folge und Abbild des Geisterfalls S. 184. — 5. Willensfreiheit das Prinzip der Seinsbewegung. Wille und Erkenntnis S. 188. — 6. Die Lehre von Satan S. 189. — 7. Substanzgleichheit und Kreislauf der Geister. Weltzyklen S. 191. — 8. Stellung des Menschen zwischen Engeln und Dämonen S. 194. — 9. Stufenbau des Alls S. 196. — 10. Erörterung einer Lehrabweichung: Der Gegensatz Vernünftig — Vernunftlos statt des Gegensatzes Gut — Böse S. 197. — 11. Die göttliche Heilsoökonomie. Christologie S. 201. — 12. Die Vollendung als Wiederherstellung des Anfangs S. 203.
3. Gnostische Charakteristik des Systems von De Principiis . 203—223
1. Der „System“-Charakter der origenistischen Spekulation S. 204. — 2. Vergleich mit den Valentinianern: Der Schritt zur Entmythisierung S. 207. — 3. Monotheismus und spekulativer Monismus S. 210. — 4. Der Primat des Willens bei Origenes S. 210. — 5. Die Rolle der Zeit bei Origenes S. 211. — 6. War Origenes Mystiker? Das Problem des inneren Stufengangs S. 213. — 7. Mystische Brauchbarkeit des origenistischen Systems und ihre Grenzen S. 217. — 8. Bemerkungen über das Verhältnis von Erlebnis und Denken S. 219. — 9. Der Gang der Theorie zur Mystik vom ersten bis zum dritten Jahrhundert. Objektivität der mystischen Theorie S. 222.